

Lieder zum Gottesdienst: Gründonnerstag 2021

Lied zur Eröffnung: 378,1.2. Brot, das die Hoffnung nährt

Kyrie:

Gloria: 169,1. Gloria, Ehre sei Gott

Zum 1. Zwischengesang: 805,1-3 Liebe ist nicht nur ein Wort

Zum 2. Zwischengesang: 497,1. Gottheit tief verborgen

Credo: 791,1.2. Halte zu mir guter Gott

Lied zur Gabenbereitung: 470,1.2. Wenn das Brot, das wir teilen

Lied zum Sanctus: 732

Vater unser: beten

Lied zum Friedensgruß/ Lamm Gottes: 286 Bleibet hier und wachet mit mir

Kommunion: spielen

Lied zur Danksagung: 282,1-4 Beim letzten Abendmahle

Gründonnerstag 2022 C Internetseite

Der Herr, der uns mit seiner Gegenwart beschenken und mit seinem Geist erfüllen will, er sei mit euch!

Liebe Mitchristen,

keine Zeit des Kirchenjahres lädt uns in wenigen Tagen so häufig zu Gottesdiensten wie die Heilige Woche. Die Dramatik der letzten Tage Jesu schlägt uns in ihren Bann. Nach dem umjubelten Empfang in Jerusalem, den wir am Palmsonntag gefeiert haben, offenbart sich die bittere Erkenntnis, dass Jesu Weg am Kreuz enden wird.

Am heutigen Abend nimmt Jesus von seinen Freunden Abschied. Als Rahmen hat er ein Abendessen bestimmt, ein feierliches Paschamahl, das die Juden an den Auszug aus Ägypten erinnert. Sein Abschiedsgeschenk ist zweigeteilt:

Die stete Feier dieses Mahles soll an ihn erinnern; er verspricht seine Gegenwart in den einfachen Gaben von Brot und Wein.

Andererseits hinterlässt er ein Beispiel, wie er sich seine Nachfolge vorstellt.

Die Bereitschaft, einander zu dienen, jegliche Rangunterschiede beiseite zu lassen, gibt er seinen Freunden als Auftrag mit.

Und damit stellt er sich gegen jegliche Form von Gewalt. Und wir spüren in unseren Tagen wie wichtig eine solche Botschaft für uns, aber auch für die ganze Welt ist.

Das ist Jesu Testament und zur Eröffnung und Erfüllung dieses Testamentes sind wir gekommen.

Wir sind seine Erben - seine Freunde. Unser Abendgottesdienst stärke uns im Glauben, dass unser Leben gelingt, wenn wir diese Nachfolge antreten.

Wir besuchen diesen Gottesdienst nicht nur; wir feiern ihn mit - und eigentlich endet er nicht, sondern wird in unserem Leben nachher fortgesetzt.

Herr Jesus Christus, wir haben uns an deinem Tisch versammelt.

Herr erbarme dich

Du schenkst uns dein Wort und dein Beispiel.

Christus erbarme dich

Du sendest uns mit deinem Auftrag hinaus in die Welt.

Herr erbarme dich

Nachlass, Vergebung und Verzeihung unserer Sünden gewähre uns der barmherzige und allmächtige Herr.

Tagesgebet:

Gott, unser guter Vater,

dein Sohn hat seine Freunde um sich versammelt und mit ihnen ein Mahl gefeiert.

Er hat ihnen ein Beispiel seiner Liebe gegeben.

So wie er den Weg der Liebe und des Dienens eingeschlagen hat bis zur Konsequenz am Kreuz, so sollen auch wir Boten und Botinnen der Liebe und des Friedens sein.

Herr, gib uns die Kraft, das Beispiel deines Sohnes nachzuahmen und erfülle aller Verantwortlichen mit deinem Frieden.

Darum bitten wir dich durch Christus, unseren Herrn. Amen

1. Lesung: Ex 12,1-8.11-14

2. Lesung: 1 Kor 11, 23-26

Evangelium: Joh 13,1-15

Kv.: *So spricht der Herr;*

tut dies im Gedenken an mich.

Fürbitten:

Gott, unser Vater, dein Sohn ist zum Diener von uns Menschen geworden. Wir bitten dich:

- **Erinnere uns stets daran, dass dein Sohn uns aufgetragen hat, nach seinem Beispiel zu leben und zu handeln.
Gott, unser Vater, wir bitten dich, erhöre uns**
- **Schenke uns den Mut und die Kraft, die Not unserer Mitmenschen zu sehen und sie zu lindern.**
- **Sei besonders jenen Menschen in der Ukraine und in weiten Teilen unserer Welt nahe, die unter Krieg und Gewalt in ihrem Leben zu leiden haben. Sei du ihre Hoffnung und ihr Halt und lass die Mächtigen Wege finden, die Gewalt zu beenden.**
- **Sei all jenen Menschen nahe, die durch Krankheiten oder Schicksalsschlägen in ihrem Leben ein schweres Kreuz zu tragen haben. Öffne unsere Augen für ihre Not und lass uns nicht wegschauen, wenn unser Mitgefühl und unsere Nähe gefordert sind.**
- **Sei allen Menschen nahe, die sich caritativ in den Dienst ihrer Mitmenschen gestellt haben; die dort da sind und helfen, wo Hilfe und Solidarität wirklich nottun.**
- **Sei besonders den Erstkommunionkindern unserer Gemeinden nahe, die sich auf die Tischgemeinschaft mit dir vorbereiten, und segne ihre Familien.**
- **Lass uns als deine Gemeinde aus der Kraft der Heiligen Eucharistie immer tiefer und glaubwürdiger unseren Glauben leben.**

– Schenke unseren Verstorbenen bei dir die Erfüllung ihres Lebens in deiner Herrlichkeit.

Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen Sohn, der sich selbst erniedrigt hat, um uns durch seine Gegenwart zu erlösen, jetzt und in Ewigkeit. Amen

Meditation nach der Kommunion:

**Beim letzten Abendmahl hast du,
Leiden und Sterben vorwegnehmend,
den Aposteln im Zeichen des Brotes deinen Leib,
im Zeichen des Weines dein Blut gereicht
als Speise und Trank zum ewigen Leben.**

**Deinem Auftrag gemäß
feiert die Kirche täglich das Mahl.
Sooft ich deinen Leib empfangen,
erfahre ich deine Liebe aufs neue,
deine Liebe auch zu mir.
Und du gehst dann mit mir,
damit ich es vermag,
die Schwestern und Brüder zu lieben,
wie du mich geliebt hast.**

Liebe Mitchristen,

was erzählt uns Johannes vom Abschiedsmahl Jesu?

Keine langen Reden,
nichts vom Brotbrechen und Weintrinken,
keine feierlichen Einsetzungsworte für künftige
Eucharistiefiern.

Vielleicht sind sie jetzt irritiert:

Hatte Jesus denn am letzten Abend vor seinem
Leiden und Tod, um die er ja wusste,
nichts wichtigeres zu tun, als staubige Füße zu
waschen?

Es hätte doch sicher noch viel zu sagen und zu
organisieren gegeben,
damit die Jünger in Zukunft ohne ihn
zurechtkommen:

ein schriftliches Testament verfassen, notariell
beglaubigt,
die Grundsätze der Gemeinschaft festschreiben,
Leitlinien für die Zukunft entwickeln,
Aufgaben an einen kompetenten Nachfolger
übertragen,
eine Abschiedsrede halten und so weiter.

All das tut Jesus hier nicht.

Stattdessen steht er während des Essens auf – alle schauen ihn an, denn das gehört sich nicht.

Noch mehr Ungehöriges tut er:

Er legt sein Gewand ab und ist nur mit dem Leinentuch wie ein Sklave gekleidet.

Er gießt Wasser in eine Schüssel und beginnt, seinen Jüngern die Füße zu säubern.

Ein Sklavendienst, der damals nicht den jüdischen Dienern zugemutet wurde, sondern nur den heidnischen Sklaven.

Er stellt hier die gesellschaftlichen Verhältnisse auf den Kopf.

Verständlich die Reaktion des Petrus:

„Du, Herr, willst mir die Füße waschen?“

Denn die Füße damals waren wirklich schmutzig, die Wege staubig und alles wurde zu Fuß bewältigt.

Die Empörung des Petrus ist gut nachvollziehbar.

Jesu Antwort überrascht damit,
dass dieses sich-bedienen-lassen notwendig ist,
um „Anteil an ihm“ zu haben.

Innige Gemeinschaft mit Jesus dafür ist Petrus
sofort Feuer und Flamme.

Also soll Jesus ihn von Kopf bis Fuß waschen.

Aber das Waschen der Füße ist in Jesu Augen
symbolhaft zu verstehen.

Jesus schließt die Runde bei seinen Jüngern ab.
Er legt sein Gewand wieder an und nimmt Platz:

Er ist wieder ganz der Lehrer und Meister.

Er kann sich der Aufmerksamkeit seiner Jünger
sicher sein,
als er nun die Fußwaschung deutet:

***„Begrift ihr, was ich an Euch getan habe?
Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die
Füße gewaschen habe,
dann müsst auch ihr einander die Füße
waschen.***

***Ich habe euch ein Beispiel gegeben,
damit auch ihr so handelt, wie ich an euch
gehandelt habe.“***

Dass seine Jünger in Zukunft so miteinander umgehen, ist Jesus so wichtig, dass er die Fußwaschung bei diesem Mahl in den Mittelpunkt stellt.

Aber wie ist das im Sinne Jesu zu verstehen:

„Einander die Füße waschen“?

„Dem anderen dienen“, das ist ein christliches Ideal,

dass sie sicher schon oft gehört haben, sei es in ihrer eigenen Erziehung oder in der Kirche.

Menschen, die ängstlich und unterwürfig sind, die sich minderwertig fühlen, tun sich damit sicher leicht.

Aber diese Art von Demut, die einem das Selbstwertgefühl raubt und krank macht, meint Jesus nicht.

Er spricht davon, einander die Füße zu waschen. Einander bedeutet Gegenseitigkeit:

Ich wasche anderen die Füße – und ich lasse mir von anderen die Füße waschen.

Bei solchen Gegenpolen stellt sich uns immer die Frage:

Zu welcher Seite neige ich?

Und: Welche Seite kann in mir noch wachsen?
Das heißt hier:

Was fällt mir leichter, was fällt mir schwerer:

einem anderen zu dienen oder mich von einem anderen bedienen zu lassen?

Kann und will ich dienen?

Einem anderen im Alltag helfen,
auch wenn ich selbst nichts davon habe,
auch wenn es mich Zeit und Kraft kostet oder
wenn ich mir sogar die Hände dabei schmutzig
mache so wie Jesus bei der Fußwaschung.

Das erfordert Demut und Mut.

Denn ich muss innerlich stark sein,
umso zu dienen,
vielleicht werde ich ja auch dafür schief
angesehen,
dass ich mich vor einem anderen klein mache.

Kann und will ich mich bedienen lassen?

Das fällt uns aufgrund unserer Erziehung vielleicht sogar noch schwerer.

Deshalb können wir die Empörung des Petrus so gut nachvollziehen.

Es klingt so nach Stolz und Überheblichkeit.

Aber mir von einem anderen helfen lassen,
mir etwas Gutes tun lassen,
ein Geschenk annehmen, ohne eine
Gegenleistung zu erbringen,
auch das erfordert gleichermaßen Mut und Demut.

Demut weil ich damit erkenne,
dass ich nicht alles selbst machen kann, wie ich
nach meinem Sturz im Herbst selber feststellen
konnte.

Ich bin auf andere angewiesen,
ich bin nicht immer stark, sondern auch immer
wieder einmal schwach.

Anderen gegenüber zu meinen Schwächen zu
stehen,
das ist wirklich mutig.

Für die Beziehung zu Gott gilt:

Ich darf mir von Jesus die Füße waschen lassen,
ich kann und muss mich nicht selbst erlösen.

Ich darf vor Jesus stehen so wie ich bin,
mit all meinen Ängsten, meinen Fragen, meiner
Not.

Fragen wir uns noch einmal,
welche Seite fällt uns persönlich schwerer:

anderen zu dienen oder sich bedienen zu lassen.

Lassen wir uns heute Abend vom Beispiel Jesu
herausfordern,
an diesem Abend, der ein besonderer Abend ist:

Üben wir die noch ungewohnte Seite des Dienens
ein:

Dann werden wir innerlich mehr und mehr ganz –
mit uns ganz und gar im Reinen und wir begreifen,
dass was dieser Jesus für uns getan hat und tut.

Vergessen wir nicht:

Er fordert nichts von uns, was er nicht selbst getan
hätte –
und dies nicht nur am Abend vor seinem Tod,
sondern sein ganzes Leben hindurch.

Es ist das große Geheimnis unseres Glaubens und Lebens, das Geheimnis der Eucharistie.

Jesus hat uns ein Beispiel gegeben,
und dieses Beispiel des gegenseitigen Dienens ist
im letzten das innere Wesen unseres christlichen
Glaubens.

Heute Abend werden wir im tiefsten als
Gemeinschaft im Glauben gegründet und geboren:

durch ein Zeichen, in dem Jesus auch heute in und
mitten unter uns ist. Amen